

Zur Auffassung der militärischen und politischen Lage in Berlin.

Eine Zuschrift aus Berlin.

Ein deutscher Parlamentarier schreibt uns:

In den Tagen nach der Reichstagsitzung vom 2. Dezember hatte ich Gelegenheit, mit einigen der leitenden deutschen Staatsmänner ausführliche Gespräche über die politische und militärische Lage zu führen.

Überall konnte ich das gleiche absolute Vertrauen feststellen, das ohne jede Selbstüberhebung, ohne jedes chauvinistische Gebaren an den endgültigen Sieg glaubt. Die augenblickliche militärische Lage ward mir, und zwar in ausführlicher Weise, als eine durchaus zufriedenstellende geschildert. Wenn im Westen augenblicklich der Kampf steht, so ist dies eine Folge des Positionskrieges, es gilt aber als völlig ausgeschlossen, daß eine etwaige Offensive der Verbündeten irgendwie nennenswerte Ergebnisse erzielen könnte; sie würden sich nur sehr blutige Köpfe holen.

Im Osten scheint die Entscheidung eher fallen zu sollen. Man zollt in Berlin Hindenburgs und Conrads v. Höhendorns gemeinsamem Handeln den größten Beifall und stellt die völlige Harmonie zwischen beiden Heerführern fest. Sehr erfreulich wirkte es auf mich, wie mir sowohl Militärs, wie Diplomaten übereinstimmend in den Worten des höchsten Lobes und der vollkommensten Anerkennung von den Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen sprachen und von der selbstlosen Aufopferung, die zu unserem Vorteil und Nutzen die Hauptmacht der Russen solange festgehalten hat. Ich betone ausdrücklich, daß dieser Vorteil in allen maßgebenden Berliner Kreisen geteilt wird. Ebenso spricht man wahrhaft begeistert über G.M. Potiorek und seine Streitkräfte.

Faßt man also die militärische Lage als eine günstige und vielversprechende auf, so sieht man die politische auch nicht pessimistisch an. Die Rede Salandras wird als eine loyale und korrekte bezeichnet, und sowohl er wie auch Sonnino stehen hier in größtem Ansehen. Daß Bülow's Ernennung in Rom mit der Zeit sehr günstig wirken wird, darauf zählt man um so mehr, als sich schon jetzt ein Umschwung zu unseren Gunsten in der italienischen Presse bemerkbar macht.

Sehr erfreulich war es mir, zu erfahren, wie man auch fest an die Aufrechterhaltung der rumänischen Neutralität glaubt. Man hat Beweise dafür, wie ehrlich es die Bukarester Regierung mit dieser Aufrechterhaltung nimmt und faßt die sub auspiciis des Herrn Blondel entstandenen Straßendemonstrationen derer um Filipescu nichts weniger als tragisch auf.

Daß Bulgarien und Griechenland nun wegen Serbiens wirklich, wie man im Dreierverband zu hoffen scheint, aneinandergeraten werden, das bezweifelt man hier stark. Benizelos und Radoslawow haben hier beide den Ruf besonnener und vorsichtiger Staatsmänner, die, jeder für seinen Teil, alles daran setzen werden, um einen neuen allgemeinen Balkanbund nach Kräften zu verhindern. Griechenland wird schwerlich den verzweifelten Versuch machen wollen, Serbien zu retten, und in Sofia wird man klug genug sein, griechische Interessen in Mazedonien und Thrazien zu respektieren.

Von dem ruhigen und zielbewußten Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg, von der Energie Envers hofft man viel. Die eigentlichen Folgen dieses Ereignisses werden naturgemäß in ihrer ganzen Tragweite erst in einiger Zeit sich bemerkbar machen können. Aber, wie es der Herr Reichskanzler schon angedeutet hat, die

mohammedanische See fängt an, Wetter zu schlagen, und es scheint ein verheerender Sturm durch Asien und Afrika sich vorzubereiten, dessen Wellen England, Rußland und Frankreich bald zu spüren bekommen werden.

Es ist sehr klug, daß man im Gegensatz zu unseren Feinden in Berlin sich völlig über etwaige Friedensmöglichkeiten und Friedensbedingungen ausschweigt. Ueber solche überhaupt zu sprechen, hält man aus dem Grunde schon für sehr verfehlt, weil sie von der politischen und militärischen Lage am Schluß des Krieges ganz und gar abhängen.

Sicher im Bewußtsein seiner Kraft und seiner gerechten Sache, sehen so das deutsche Volk und seine Regierung vertrauensvoll in die Zukunft.